**Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 16**

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 16, Bittpsalmen, Klagepsalm, Psalm 22.

Ich verweise Sie auf die Anmerkungen zum Elohistischen Psalter, Seite 332. Dort stelle ich Ihnen die Daten und einige Hinweise zum Verständnis vor. Beginnen wir also mit den Daten. Es gibt auffällige statistische Unterschiede zwischen der Verwendung von „Ich bin“ und „Elohim“ im Rest des Psalters, also zwischen den Psalmen 42 bis 83, also dem Elohistischen Psalter, und dem Rest des Psalters.

So wird beispielsweise in den Psalmen 1 bis 41 und 84 bis 150 „Ich bin“ 584 Mal und „Elohim“ 94 Mal verwendet. In den Psalmen 42 bis 83, dem Elohistischen Psalter, wird „Ich bin“ 45 Mal und „Elohim“ 210 Mal verwendet. Sie sehen also, dass sich die Verwendung des Gottesnamens grundlegend geändert hat.

Auch auf Seite 335 sind die meisten Vorkommen der Alternative den Daten zufolge auf Parallelität zurückzuführen. In den Versen 1 bis 44 und 84 bis 150 steht „I Am“ im Verssatz A und „Elohim“ im Verssatz B. In den Versen 42 bis 83 ist es genau umgekehrt reserviert, sodass „Elohim“ im Verssatz A und „I Am“ im Verssatz B steht.

Wenn Sie dies beispielsweise in synoptischem Material nachlesen möchten, werfen Sie einen Blick auf Psalm 14 im ersten Buch. Sie können dies an mehreren Stellen tun. Ich werde Ihnen die Daten dort geben.

Psalm 14, wo der Narr in seinem Herzen sagt: „Es gibt keinen Gott, und sie sind verdorben.“ Vers 2: „Der Herr blickt vom Himmel auf die ganze Menschheit herab, um zu sehen, ob es welche gibt, die verständig sind, die Gott suchen usw.“ Das war Vers 2. Schlagen Sie nun Psalm 53 auf, der zum Elohistischen Psalter gehört.

Ich kann es hier nicht finden. 53, sagt der Narr in seinem Herzen, es gibt keinen Gott. Sie sind verdorben und ihre Wege sind abscheulich.

Es gibt niemanden, der Gutes tut, aber jetzt sehen Sie die Veränderung. Gott schaut vom Himmel herab. Sie sehen die Veränderung: Statt „Ich bin“ oder „der Herr“ in Psalm 14 heißt es jetzt „Gott“.

Aufgrund dieser Veränderungen halte ich es für legitim, anzuerkennen, dass sich die Psalmen 42 bis 83 aus irgendeinem Grund ändern und dem transzendierenden Gott Vorrang vor dem bundestreuen Gott einräumen. Nachdem wir diese Daten haben und versuchen zu verstehen, was vor sich geht, handelt es sich um eine relativ neue Forschung zu diesem Thema. Ich schlage nun Seite 334 und F auf. Dort finden Sie 42 Psalmen, und es beginnt mit Psalm 42.

Mir fällt auf, dass die Zahl 42 in Gedichtsammlungen des Alten Orients eine wichtige Rolle spielt. Diese Sammlung enthält 42 Psalmen und beginnt mit Psalm 42. Auch an anderen Stellen im Alten Testament wird die Zahl 42 im Zusammenhang mit Gericht und vorzeitigem Tod verwendet.

Dies wären die Ephraimiter. Oh, das ist an der Überquerung des Jordan. Das sind Tausende.

Ich bin auf Seite 334. Und ich zeige, dass es sich auf den vorzeitigen Tod bezieht. Es wird für die Ephraimiten verwendet, die Schibboleth nicht sagen konnten.

Und ich glaube, es sind 42.000, die hingerichtet werden, ein vorzeitiger Tod. Auch hier wird es für die Kinder verwendet, 42 Kinder. Es wird für die Verwandten von Ahasja verwendet.

Es sind 42, die hingerichtet werden. Ich denke, das hat etwas mit der symbolischen Trübsal zu tun. Ich nehme es wörtlich, wenn man von einem halben Jahr mit 42 Monaten spricht.

Ich denke, das passt alles zusammen. Ich vermute, das könnte daran liegen, dass es um die Zerstörung Jerusalems geht. Ich denke, das könnte so sein, und es könnte sein, dass dahinter der vorzeitige Tod Jerusalems im Exil steckt.

Der andere Teil davon ist, dass sie aus dem Exil herauskommen und dass ihnen Erlösung bevorsteht. Ich denke, das ist sehr düster, es neigt dazu, düster zu sein. Psalm 51 passt irgendwie dazu, wenn er sagt: Gott kann vergeben.

Wenn die Nation Buße tut, kann Gott vergeben. Das gibt unserem Verständnis eine neue Dimension. So weit bin ich zumindest in meinen Überlegungen zu diesem Thema gekommen.

Gut. Wir sind jetzt auf Seite 188 und werden einen weiteren Klagepsalm behandeln, eine individuelle Klage. Wir haben also die individuelle Klage behandelt, den allerersten, Psalm 3. Wir haben eine ganz besondere Art von Klage im Bußpsalm genommen, die Klage über die Sünde, Psalm 51.

Ich dachte, wir könnten hier auch einen messianischen Psalm einbauen, der eindeutig messianisch ist, da dieser Psalm Jesus Christus und seinen Tod darstellt. Es ist ein Psalm, den Jesus auf seine Lippen nahm, als er am Kreuz hing. Wir befinden uns auf sehr heiligem Boden.

Es lag eindeutig auf den Lippen unseres sterbenden Herrn. Es ist das vierte der sieben Worte unseres Herrn am Kreuz. Ich gebe euch die sieben Worte am Kreuz, beginnend mit: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Und zum Schluss: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Und in der Mitte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das ist der vierte von sieben Psalmen. Und dieser Ausspruch: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ bringt viele Menschen zum Stolpern, denn es scheint, als wolle Jesus sagen: „Ich habe den Weg verloren.“

Gott, verlass mich. Ich zitiere hier, aber Gott hat mir in seiner Gnade, ich glaube, ich weiß nicht, Tausende von Schülern anvertraut. Ich unterrichte seit 1958 und Gott hat sie mir anvertraut.

Ich glaube, wer weiß, ich kenne nicht alle, 15.000 bis 20.000 im Klassenzimmer. Und durch Gottes Gnade glaube ich, dass weniger als fünf vom Glauben abgefallen sind. Dies stellt einen dieser Schüler dar.

Dieser Psalm brachte ihn zum Stolpern. Er wandte sich von seinem Glauben ab. Ehrlich gesagt, ich hätte nie gedacht, dass er wirklich Glauben hatte, aber er hatte ein Glaubensbekenntnis abgelegt und sich davon abgewandt.

Aber selbst im Unterricht merkte ich, dass er etwas skeptisch war. Ich gab dir seinen Brief, und er wollte mit mir streiten. Ich glaube, wenn man einmal die Dinge Gottes gekostet hat und ihnen den Rücken kehrt, gibt es für einen keine Hoffnung mehr.

Ich glaube nicht, dass man den Sohn Gottes erneut kreuzigen kann. Ich glaube nicht, dass man zurückkommen kann. Wenn wir ihn verleugnen, bleibt er treu, auch wenn wir untreu sind.

Aber wenn wir ihn verleugnen oder verleugnen, wird er uns verleugnen und verleugnen. Johannes sagt, es gibt ein Gebet. Ich sagte, für eine bestimmte Sünde, nämlich wenn man Gott verlässt, nachdem man ihn angenommen hat.

Ich sage: Bete nicht für diesen einen. So verstehe ich den 1. Johannesbrief. Nun, ich vermute, mein armer Schüler befindet sich in diesem Zustand.

Es gibt also bestimmte Dinge, über die ich nicht debattieren würde. Ich sehe es einfach als aussichtslose Sache an. Wenn man weiß, dass es nur Streit auslöst und nichts nützt, rät der Weise, die Sache fallen zu lassen, bevor es schlimmer wird, der Damm bricht und eine Flut ausbricht.

Ich denke, wenn man weiß, dass eine Person nicht korrigiert werden kann und einfach zurückkommt, sollte man es nicht noch schlimmer machen. Man muss also ein wenig Urteilsvermögen an den Tag legen, um das zu erkennen. Okay.

Wir sind auf Seite 190 und Sie sehen, es ist ein langer Psalm. Ich werde dasselbe tun wie bei Psalm 3 und 51, ohne auf alle Anmerkungen einzugehen. Alle Anmerkungen sind vorhanden.

Wir werden uns den Psalm einfach ansehen und ihn im Laufe der Zeit kommentieren. Okay. Also, wir fangen an.

Es ist ein Psalm von David. In diesem speziellen Psalm sprechen alle Psalmen Davids auf unterschiedliche Weise von Christus. Sie sprechen nur typologisch von Christus.

Er ist ein Typus Christi. Das ist der König. Und das ist typisch.

Eine andere Art ist diese. Sie sprechen von Christus. Er ist ein Typus Christi, aber er verwendet prophetische Sprache.

Er verwendet eine Sprache, die über seine eigene Erfahrung hinausgeht. Die Einzelheiten dieses Psalms passen nicht zum Leben Davids, sondern zum Leben Jesu und insbesondere zum Kreuz. Es handelt sich also um typische prophetische Psalmen.

Es gibt nur einen Psalm, der meiner Meinung nach rein prophetisch ist, und das ist Psalm 110. Es handelt sich also hauptsächlich um Typologie. Bei diesem hier ist die Sprache so erstaunlich, dass sie typisch prophetisch ist.

Er verwendet eine Sprache, die über seine eigene Erfahrung hinausgeht. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum rettest du mich nicht vor den Worten meines Gebrülls? Mein Gott, ich schreie am Tag, doch du antwortest nicht in der Nacht, und ich schweige nicht. Es gibt kein Ende, keine Antwort.

Doch du bist der Heilige, der über den Lobpreisungen Israels thront. Auf dich vertrauten unsere Väter. Sie vertrauten, und du hast sie errettet.

Zu dir schrien sie und wurden gerettet. Und auf dich vertrauten sie und wurden nicht beschämt. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, verachtet von den Menschen, verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich. Sie reißen die Lippen auf. Sie schütteln den Kopf.

Vertraue auf „Ich bin“. Lass „Ich bin“ ihn retten. Lass ihn ihn befreien.

Sicher, er hat Freude an ihm. Sicherlich bist du derjenige, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat. Derjenige, der mich an der Brust meiner Mutter vertrauen ließ.

Von Mutterleib an bin ich auf dich geworfen. Von Mutterleib an bist du mein Gott. Sei nicht fern von mir, denn das Unheil ist nahe.

Sicherlich gibt es niemanden, der mir hilft. Viele Stiere umgeben mich, starke, glänzende Stiere umringen mich. Löwen zerreißen ihre Beute und brüllen mit weit aufgerissenen Mäulern gegen mich.

Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, und alle meine Gebeine haben sich zertrennt. Mein Herz ist zu Wachs geworden, es ist in mir zerschmolzen.

Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen. Und du legst mich in den Staub des Todes. Wahrlich, Hunde umringen mich.

Eine Bande böser Männer umzingelt mich. Sie haben Löcher in meine Hände und Füße gebohrt. Ich kann mich auf meine Knochen verlassen.

Die Leute starren mich an und ergötzen sich an mir. Sie verteilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um meine Kleider. Aber du, ich bin es, sei nicht fern.

Meine Hilfe kommt mir eilends zu Hilfe, errette mein Leben vom Schwert, mein kostbares Leben aus der Gewalt der Hunde. Rette mich aus dem Rachen der Löwen. Antworte mir vor den Hörnern der wilden Ochsen.

Ich will deinen Namen meinen Brüdern in der Gemeinde verkünden. Ich will dich preisen. Und alle, die mich fürchten, sollen ihn preisen.

Ihr alle Nachkommen Jakobs, ehrt ihn und fürchtet ihn, ihr alle Nachkommen Israels! Er ist nicht verachtet, und das Leid des Elenden verabscheut er nicht.

Er hat sein Gesicht nicht vor ihm verborgen. Als er zu ihm um Hilfe schrie, hörte er auf ihn. Von dir kommt mein Lobgesang in der großen Versammlung.

Ich werde meine Gelübde vor denen erfüllen, die dich fürchten. Lass die Armen essen und satt werden. Lass diejenigen, die nach mir suchen, ihn preisen.

Lasst eure Herzen ewig leben. Alle Enden der Erde sollen sich an den Herrn erinnern und sich ihm zuwenden. Alle Stämme der Völker sollen sich vor ihm verneigen. Denn dem Herrn, dem Herrscher über die Völker, gehört die Herrschaft.

Vor ihm sollen sich alle Reichen der Erde verneigen, alle Reichen der Erde. Vor ihm sollen alle niederknien, die in den Staub fallen und ihr Leben nicht bewahrt haben. Ihre Nachkommen sollen ihnen dienen.

Möge es ihrer Generation vom Herrn aller erzählt werden. Mögen sie kommen und seine Gerechtigkeit einem noch ungeborenen Volk verkünden. Mögen sie sagen: „Gewiss, er hat gehandelt.“

Ich denke, Sie können erkennen, dass es sich hier eindeutig um einen Klagepsalm handelt. Es ist keine Beschwerde. Es ist eine wahre Klage.

Es enthält alle Motive. Beachten Sie, wie es mit der Anrede „Mein Gott, mein Gott“ beginnt. Die Klage ist eine Mischung aus Klage, Zuversicht und Lobpreis.

Das geht von Vers eins bis Vers zehn. Es ist eine Mischung. Es beginnt mit Klage, dann geht er zu Zuversicht und Lob über.

Dann folgt die Klage, und er geht über in Zuversicht und Lobpreis. Es ist eine Mischung, und zwar in den Versen eins bis zehn. Vers 11 ist meiner Meinung nach ein Übergangsvers, der die Klage mit der folgenden Bitte verbindet.

Sei nicht fern von mir, denn das Unglück ist nahe. Sicherlich ist niemand da, der hilft. Und dann kommen die sieben Verse 12 bis 18.

Es gibt sieben Verse, 12 bis 18, in denen er aufrichtig klagt und seine Situation beschreibt. Darauf folgen drei Verse der Bitte, die miteinander verbunden sind. Diese Klage und Bitte sind auf verschiedene Weise miteinander verbunden.

Das ist dann nach Vers 12, Sie gehen von Vers 12 bis Vers 21 und erhalten 10 Verse dieser Klage mit Bitte. Ich denke, Sie konnten sehen, wie Sie in Vers 22 zum Lob übergehen. Ich möchte deinen Namen meinen Brüdern verkünden.

Und er ist im Lobpreis. Das geht von 22 bis 31. Es fällt also in drei Strophen, eins bis 10, Übergang 11, 12 bis 21 und 22 bis 31.

Sie haben also 10, 10, 10. Der Punkt ist, dass er inmitten dieser schrecklichen Situation, in der er sich befindet, in der Lage ist, mit großer Symmetrie zu komponieren. Seine Emotionen geraten in der Klage nicht außer Kontrolle.

Mit diesem umfassenden Blickwinkel wollen wir uns nun der ersten Strophe zuwenden, die eine Mischung aus Klage, Zuversicht und Lob ist. Sie besteht aus zwei Strophen, den Versen eins bis fünf und sechs bis zehn. In der ersten Strophe wird er von Gott verlassen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? In der zweiten Strophe wird er von den Menschen verlassen. Alle, die mich sehen, verspotten mich und reißen sich die Lippe auf. Und so wird er von Gott und von den Menschen verlassen.

Ich bin ein Wurm und kein Mensch, verachtet von den Sterblichen und verachtet vom Volk. In der ersten Strophe schöpft er sein Vertrauen aus Gottes Treue zu den Vätern. Doch du bist der Heilige, derjenige in Vers drei, derjenige, der über dem Lob Israels thront.

Auf dich haben unsere Väter vertraut. Sie vertrauten, und du hast sie errettet. In der zweiten Strophe wird sein Vertrauen nicht durch Gottes Treue zu den Vätern in der Vergangenheit gestärkt, sondern durch Gottes Treue zu sich selbst in der Vergangenheit.

Das steht in Vers neun. Du warst es, der mich aus dem Mutterleib hervorbrachte, der mich an der Brust meiner Mutter Vertrauen schöpfen ließ. So vertrauten unsere Väter auf dich, und nun lässt du mich Vertrauen schöpfen.

Wir haben also diese beiden Strophen, die zyklisch aus Klage und Zuversicht bestehen. Und man sieht den abwechselnden Parallelismus: A, B, A' B'. Und doch gibt es eine Eskalation, als er von Gott verlassen wird.

Er wurde von den Menschen verlassen. Er fand Vertrauen in seine Väter, die ihm vertrauten, und nun findet er Vertrauen in sich selbst, in Gottes Treue zu ihm in der Vergangenheit, als er ihm vertraute. Und er kannte keinen Moment, in dem er dem Menschen aus dem Mutterleib nicht vertraute.

Okay. Das gibt also einen Überblick. Sie haben fünf.

Ich hatte zehn Verse, und jetzt habe ich fünf und fünf. Und wenn man es sich ansieht, habe ich zwei Verse der Klage: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und dann drei Verse des Lobes. Und dann hat man drei Verse der Klage und zwei Verse der Zuversicht.

Der Psalmist hat die volle Kontrolle. Er hat ihn nicht verloren, seine Emotionen haben ihn nicht überwältigt. Er ist völlig rational und dennoch sehr leidenschaftlich.

Es ist erstaunlich, einen solchen Psalm zu verfassen. Und es ist dieser, und das ist es, was Jesus am Kreuz verwendet. Und wenn er ein Wort aus seinem Psalm aufgreift, muss man den gesamten Psalm im Auge behalten.

Dies ist also sein viertes Wort, aber ich nehme an, er rezitiert diesen Psalm am Kreuz. Es passt alles genau zu ihm, weil sie ihn verspotten, wie wir es finden. Alle, die mich sehen, verachten mich.

Sie verspotten mich. Sie sagen, der Herr habe ihm Freude bereitet, lass ihn doch an ihm Freude haben. Und sie schütteln den Kopf.

Und all das wird genau aufgegriffen. Matthäus beschreibt die Kreuzigungsszene in den Worten des Psalms. Aber ich denke, der Psalm sagt voraus, was am Kreuz wirklich geschah.

Wenn wir uns also die Verse eins bis fünf mit diesen beiden Kreisen ansehen, sagt er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum bist du so fern davon, mich vor den Worten meines Stöhnens zu retten? Mein Gott, ich schreie am Tag, doch du antwortest nicht, sondern in der Nacht, und dann bin ich traurig.“ Mit anderen Worten, es scheint, als würde ich die ganze Zeit schreien – ich meine, das mit dem Schreien wäre nicht ganz perfekt, aber ich schreie Tag und Nacht ununterbrochen und du scheinst mich mittendrin im Stich gelassen zu haben. Ich sage, das ist die normative christliche Erfahrung.

Wie wir im Psalm besprochen haben: „Wie lange, oh Herr, findest du sie?“ Und wie ich sagte, macht man diese Erfahrungen, bei denen man an die Tür klopft, bis die Knöchel blutig sind. Niemand öffnet die Tür, und oben ist das Licht aus. Und genau das fühlt er.

Christus wurde also in allen Bereichen geprüft, genau wie wir. Eine davon ist die Prüfung, bei der man sich von Gott verlassen fühlt. Und diese Erfahrung hat er mit uns gemacht.

Wir sind nicht allein. Und obwohl er es durchgemacht hat, wurde er mit uns geprüft, doch er hat nicht gesündigt. Er äußert sich ehrlich, aber man sieht, dass er voller Zuversicht ist und mit Lob endet.

Es ist ein doxologischer Kommentar. Und das ist der Unterschied. Es passt perfekt.

In den Versen drei bis fünf ist die Treue Gottes in der Vergangenheit eine großartige Erfolgsbilanz. Doch du bist der Heilige, der ganz andere, derjenige, der über dem Lob Israels thront. Gott ist Geist. Und so wird es dargestellt: Wenn wir unsere geistlichen Lobpreisungen darbringen, thront Gott über unseren Lobpreisungen.

Herrlich. Zu dir schrien sie und wurden gerettet. Auf dich vertrauten sie und wurden nicht beschämt.

Nachdem er diese erste Einheit abgeschlossen hat, nimmt er sich nun selbst in den Blick. Aber ich bin in den Augen anderer Menschen ein Wurm. Ich erscheine nicht einmal, ich werde nicht einmal als Mensch behandelt oder betrachtet und erscheine nicht.

Ich weiß nicht, wie ich das weiter vorantreiben soll. Aber wissen Sie, am Kreuz war er so entstellt. Er sah nicht mehr menschlich aus.

Man erinnert sich an Mel Gibsons Film „Die Passionen Christi“, in dem er nicht mehr menschlich aussah. Er war so entstellt. Und genau das hatte Jesaja über ihn vorhergesagt.

Er war so entstellt, dass er sagte: „Ich bin kein Mann. Ich bin nur ein Wurm und schrecklich.“ Die Leute fragen mich, ob das wirklich wahr ist.

Ich sage: „Ich glaube, es war noch schlimmer, als ich es kenne. Ich habe Dinge über das Kreuz gelesen, über die ich nicht einmal öffentlich sprechen möchte. Es ist so schrecklich.“

Und sie verspotten ihn. Vers 7: Sie werden verachtet und verhöhnt. Alle, die mich sehen, verspotten mich.

Sie können es nicht für sich behalten. Ihr Verrat muss raus. Ihre Lippen platzen auf.

Sie schütteln spöttisch den Kopf. Dann erkennen sie an, dass er ohne Sünde ist. Vertraue auf „Ich bin“.

Er soll ihn retten. Er soll ihn befreien. Er hat ja Gefallen an ihm.

Sie fanden keine Sünde an ihm. Und nun sein Selbstvertrauen aus eigener Erfahrung. Sicherlich bist du derjenige, der mich aus dem Mutterleib hervorgebracht hat.

Derjenige, der mich dazu brachte, der Brust meiner Mutter zu vertrauen. Ich frage ihn in den Notizen, wie anders alles gewesen wäre, wenn seine Mutter nicht verheiratet gewesen wäre und er die Milch ihres Glaubens getrunken hätte. Ich erinnere mich noch daran, wie ich als Kind gestillt wurde.

Ich erinnere mich, dass ich nicht nur die Milch meiner Mutter trank , sondern auch ihren Glauben und ihre Liebe. Es wurde ein Teil meines Wesens. Und das war’s.

Du hast mein Vertrauen von Mutterleib an geweckt, ich wurde auf dich geworfen. Von Mutterleib an bist du mein Gott. Deshalb kannte er keinen Augenblick ohne Glauben.

Ich kenne viele Menschen, die in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen sind, in christlichem Glauben, und die nie einen Moment des Unglaubens erlebt haben. Ich glaube nicht, dass ich in meiner Kindheit jemals einen Moment des echten Unglaubens erlebt habe. Irgendwann erkannte ich, dass ich ein Sünder war und einen Retter brauchte.

Nun wendet er sich der Klage selbst zu und verwendet sie. Auch diese gliedert sich in zwei Zyklen. Zunächst beschreibt er die Feinde in zoomorphen Begriffen. 12, es sind Stiere, 13, es sind Löwen.

Und dann, nach zwei, kommt er auf seine eigene Erfahrung zurück. Und da steht: Ich bin ausgegossen wie Wasser. Mein Herz ist zu Wachs geworden, aber meine Kraft ist vertrocknet.

Und nach diesen Versen wendet er sich erneut dieser zoomorphen Bildsprache zu. Jetzt wird der Feind mit Hunden verglichen. Dann wendet er sich seiner eigenen persönlichen Erfahrung zu.

Ich kann auf meine Knochen zählen. Wenn er nun diese Begriffe verwendet, sagt er: „Viele Stiere umgeben mich, starke Stiere aus Baschan. Sie sind äußerst reich, wohlgenährt und außerordentlich stark.“ Starken Stieren kann er nichts entgegensetzen.

Können Sie sich vorstellen, von starken Stieren umringt zu sein, die auf Sie herabatmen? So sieht er den Feind um sich herum am Kreuz: die römischen Soldaten, die Führung. Sie waren wie starke Stiere, die ihn umringten. Sie sind wie Löwen, die ihre Beute zerreißen und brüllen und ihr Maul weit gegen mich aufreißen.

Und er selbst: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser. Alle meine Gebeine sind ausgerenkt. Und genau das geschieht am Kreuz.

Was am Kreuz geschah, war nicht nur Spott, sondern am Kreuz lösen sich die Knochen. Und weil die Knochen ausgerenkt sind, kommt es zum Ersticken. Ein Mensch am Kreuz stirbt an Erstickung.

Sie können nicht atmen. Und weil sie nicht atmen können und nach Luft schnappen, dürsten sie. Dies ist ein perfektes Bild des Kreuzes.

Alle meine Knochen sind ausgerenkt, das perfekte Bild des Kreuzes. Die Metapher ist: Ich bin wie Wasser. Und deshalb hat er keinen starken Herzschlag mehr.

Sein Herz ist wie Wachs. Es schmilzt in mir, als er in den Tod geht. All dies beschreibt sehr gut den Tod durch Kreuzigung, der zu Davids Zeiten unbekannt war, weil man Menschen zu Tode steinigt.

Er stellt sich hier etwas ganz anderes vor, mit all den ausgerenkten Knochen. Er dürstet, und es ist kein Bild der Steinigung. Meine Kraft ist ausgetrocknet wie ein Putt-Shirt.

Meine Zunge klebt an meinem Gaumen, während du mich in den Staub des Todes legst. Er geht also in den Tod, umgeben von diesen Tieren, die ihn sozusagen zerreißen, und von Stieren umringt. Während er geht, werden ihm alle Knochen ausgerenkt und so weiter, jetzt ist seine Kraft versiegt und er kann nicht mehr atmen.

Das war das einzige Mal, dass ich das Gefühl hatte, meine Zunge würde am Gaumen kleben. Wenn ich in der Bibel lese, versuche ich mir das oft aus eigener Erfahrung vorzustellen. Ich führte mitten im Sommer, im Juli, eine Familie in den Irak.

Keine Zeit, in den Irak zu gehen. Ich habe das Thermometer während unseres gesamten Aufenthalts nie unter 50 Grad Celsius fallen sehen, 120 Grad. Es ist extreme Hitze.

Wir gingen zu einem Ort namens Hatra. Das war die Grenze des Römischen Reiches im äußersten Osten. Dort kämpften sie gegen die Parther.

Ich sollte einen Vortrag darüber halten. Ich begann zu sprechen und konnte nicht. Meine Lippen klebten zusammen.

Meine Zunge klebte am Gaumen und zur Erleichterung aller konnte ich nicht sprechen. So fühlt es sich an. Und dann geht er zurück zu den Hunden, unreinen Hunden, einer Bande böser Männer, die mich umringt haben.

Dann bohrten sie Löcher in meine Hände und Füße. Da gibt es ein Textproblem, aber das ist mit ziemlicher Sicherheit der Originaltext. Dann beschreibt er es.

Ich kann also alle meine Knochen zählen. Die Leute starren mich an, sie weiden sich an mir, sie verteilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um sein Grundgewand. Wir haben darüber in der Poesie gesprochen, und genau das geschah am Fuße des Kreuzes.

Das ist eine erstaunliche Prophezeiung. Ein Mensch wird dargestellt, wie er durch Kreuzigung stirbt, sich dann Löcher in Hände und Füße bohrt und dann seine Kleider verteilt. Nichts dergleichen hat sich in Davids Leben vollständig erfüllt. Deshalb sagte Jesus: „Es ist vollbracht.“

Er hat die Heilige Schrift vollständig erfüllt. Die Heilige Schrift spricht von ihm, um unseren Glauben zu bestätigen. Nun kommt die Bitte.

Er bittet, selbst wenn Gott weit weg zu sein scheint, um es umzukehren: „Aber du, ich bin es, sei nicht weit weg. Meine Hilfe kommt schnell, um mir zu helfen.“ Dann kehrt er die Metapher des Bohrens seiner Hände und Füße um.

Er geht einfach rückwärts, das Schwert und die Hunde und die Löwen und die wilden Ochsen. Er geht einfach rückwärts in einem Chiasmus und verbindet seine Bitte mit seiner Klage. Er hatte also, ich meine, seine Klage mit seiner Bitte.

Er hatte also sieben dieser Bitten mit diesen zoomorphen Bildern. Er nimmt sie alle in seine Bitte auf und kehrt sie um. Sei nicht weit davon entfernt, in meinem Leben vor dem Schwert zu leben, meinem kostbaren Leben.

Ich habe nur einen, wir alle haben nur einen. Wenn die Kraft der Hunde mich aus dem Rachen der Löwen rettet , antworte mir aus den Hörnern der wilden Ochsen. Ich stelle mir vor, wie er nicht an den Hörnern hängt, sondern diese wilden Ochsen, diese Stiere, die ihre Köpfe gesenkt haben und deren Hörner sie umschließen.

So stelle ich es mir zumindest vor. Und fast wie bei einer Auferstehung lobt er plötzlich mittendrin Gott, genauso plötzlich. Der Lobpreis gliedert sich in zwei Teile.

Zuerst wird er den Herrn vor dem jüdischen Volk, vor meinen Brüdern und vor den gläubigen Juden preisen. Das steht in Vers 22 und erstreckt sich über fünf Verse bis Vers 26. Und nachdem er dann den Brüdern das Lob ausgesprochen hat, wird dies in Vers 27 bis an die Enden der Erde hallen.

Es beginnt also mit seinem eigenen Lob an seine Brüder, und sie werden essen. Das führt dann bis an die Enden der Erde. Es gibt also fünf Verse des Lobes innerhalb der Gemeinde, fünf Verse des Lobes bis an die Enden der Erde.

Auch hier gilt: Fünf und Fünf. In Vers 22 sagt er: „Ich möchte deinen Namen verkünden.“ Das ist der Name, den ich trage, der ewig lebt, der diese große Tat vollbringt: Gott ist nicht nur ewig, sondern wird es auch durch seine Zukunft, durch all seine rettenden Taten. Er wird uns immer klarer, wer er ist und was er tut.

In der Gemeinde werde ich dich loben. Und so wendet er sich an diejenigen, die den Herrn in der Gemeinde fürchten. Dazu können auch Heiden gehören, aber hauptsächlich richtet er sich an sein eigenes Volk.

Ihr, die ihr mich fürchtet, lobt ihn, alle Nachkommen Jakobs, ehrt ihn, verehrt ihn, alle Nachkommen Israels, wenn er zu seinem eigenen Volk spricht. Damit sie ihn haben, kam er zuerst zu den Juden und dann zu den Griechen. So gibt er seinem eigenen Volk sein Zeugnis.

So geschah es, als er von den Toten auferstand. Er sagte zu der Frau: „Geh und erzähle es meinen Brüdern.“ Und er erfüllte seine Worte genau.

Und dieses Lob kommt von Gott. Um es mit der Sprache des Alten Testaments auszudrücken: Es wäre nur angemessen, dass sie eine Mahlzeit zu sich nahmen. Und wahrscheinlich sagte Jesus am Kreuz: „Wenn du mein Gebet erhörst, werden wir alle zusammen essen. Es wird das Festmahl des Messias werden. Wir werden alle essen und fröhlich sein.“

Deshalb sagt er zu ihnen: „Die Armen sollen essen und die Bedrängten sollen satt werden. Und die, die ihn suchen, sollen ihn preisen. Und euer Herz soll ewig leben, denn durch die Auferstehung habt ihr Hoffnung. Euer Herz soll ewig leben.“

Und in gewisser Weise sterben wir nie. Dann wird es bis an die Enden der Erde, im Weltraum, überall sein. Mögen sich alle Enden der Erde erinnern und sich dem Herrn zuwenden, und alle Stämme der Nationen mögen sich vor dir verneigen.

Denn die Herrschaft gehört dem „Ich Bin“ als Herrscher über die Nationen. Daher ist es von universeller Bedeutung, dass alle die Geschichte dieses Königs hören werden, der litt und triumphierte. Und sie wird alle Nationen erreichen, die Teil seiner Herrschaft werden, so wie sie Teil seiner Herrschaft über die Erde ist.

Es wird alle Gesellschaftsschichten betreffen. Mögen sich alle Reichen der Erde vor ihm verneigen. Vor ihm werden alle niederknien, die in den Staub fallen, diejenigen, die ihr Leben nicht bewahrt haben, und zwar nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich.

Dieses Zeugnis von dem, was dieser Psalmist erlebt hat, als er in den Staub des Todes stieg und nun aus dem Tod selbst hervorkam und Lobpreisungen brachte, wird von Generation zu Generation weitergegeben. Und hier sind wir am Ende der Geschichte, soweit wir in Houston, Texas, gekommen sind, und wir feiern es immer noch. Und unsere Kinder werden es feiern.

Mögen ihre Nachkommen ihm dienen. Möge ihrer Generation vom Herrn aller erzählt werden. Mögen sie kommen und seine Gerechtigkeit verkünden.

Und wir haben bereits über Gerechtigkeit gegenüber einem noch ungeborenen Volk gesprochen. Und was sagen sie? Er hat gehandelt. Er hat es getan.

Das ist das Zeugnis. Was für ein Erbe wir haben. Was für Schriften wir haben.

Ein sichereres Wort, wie der Kirchenliedautor sagte, ist ein sichereres Wort der Prophezeiung, weil wir seine Erfüllung sehen. Ich denke, das beste Beispiel für den Psalm – wenn Sie die Geschichte kennen, erzählen Sie sie mir – ist die Geschichte von Herzog Wellington nach der Schlacht von Waterloo.

Ich hatte vor Jahren die Geschichte gehört, dass man England nach der Schlacht von Waterloo die Schlacht und Wellingtons Sieg mitteilen wollte. Sie kommunizierten dies per Semaphor über den Ärmelkanal. Es gab also Lichter.

So kommunizierte man damals. Man verwendete Flaggen oder ähnliches, Lichter und Kerzen, was auch immer. Und so wurde die Botschaft per Signal über den Ärmelkanal und von Calais nach Dover gesendet, sodass die Menschen in Dover die Botschaft sehen konnten.

Dann schickten sie Boten über die ganze Insel. Und so erhielten sie die Nachricht. Es wird erzählt, dass er nach der Schlacht von Waterloo, als die Nachricht überbracht wurde, sagte, Wellington sei besiegt und Nebel habe sich ausgebreitet.

Das war alles, was sie sahen. Das war die Botschaft an die Britischen Inseln: Wellington war besiegt. Ich war tatsächlich einmal in Victoria in einem Gasthaus.

Ich habe dort einen kleinen Urlaub gemacht. Da hing dieses Bild an der Wand. Es zeigte eine einfache Waffenkammer, einen Schmied mit seinem Herd und seinem Blasebalg. Dann trug er seine Schmiedeschürze.

Vorne stand eine glänzende neue Kanone, die er gerade gebaut hatte. Dort stand ein Bote, der ihm etwas vorlas. Man konnte das Erstaunen und das Keuchen im Gesicht des Schmieds sehen.

Also bat ich die Besitzerin, mir diese Geschichte zu erzählen. Sie erzählte mir, dass die Nachricht damals herauskam und der Schmied hörte: „Wellington besiegt.“ Doch als sich der Nebel lichtete, lautete die vollständige Nachricht: „Wellington hat den Feind besiegt.“

Und das ist die Geschichte meines Liedes. Du stehst am Kreuz auf. Christus hat am Ostersonntag den Feind besiegt, unseren größten Feind, den Tod selbst. Ich meine, wir stehen auf heiligem Boden.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 16, Bittpsalmen, Klagepsalm, Psalm 22.